

## "Kinder müssen heute auffallen"

### Bremer Professor: Gute Erziehung macht sich überflüssig / Dritte LINES-Fachtagung

Von Horst Frey Osterholz-Scharmbeck. Ist ein Kind verhaltensgestört? Das zu beurteilen sei nicht einfach. Zumal jedes Kind eigene Entwicklungsschritte macht, manches früher, manche später. Die Pädagogik kann hier nur Hilfestellung geben. "Eine gute Erzieherin macht sich selbst überflüssig" - Diese provokante These hat gestern Professor Dr. Malte Mienert von der Universität Bremen bei der dritten Fachtagung des städtischen Netzwerkes LINES geäußert.

In seinem Vortrag über Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen nannte er rund zehn Kriterien, die Verhaltensstörungen ausmachen. Unter anderem sollten Erzieherinnen oder Lehrer darauf achten, ob ein Kind gewisse "störende" Verhaltensweisen ständig hat, oder ob es diese nur in Anwesenheit der Kindergärtnerin zeigt. Ein weiteres Kriterium ist, ob das Kind sich und anderen mit seinem Verhalten schadet.

Mienert forderte sein Publikum - ausschließlich Erzieherinnen und Lehrerinnen - auf, mit dem Urteil "entwicklungsgestört" sehr vorsichtig zu sein und den Kindern eine eigene Entwicklung zuzutrauen. Im Alltag würden zwar gewisse Entwicklungsverzögerungen sofort auffallen, etwa bei der Sprache. Sei gebe aber viel mehr Aspekte. "Wie ist es bei der Kreativität oder bei physikalischen Kenntnissen?", fragte Mienert. Oft seien Erzieherinnen in dem Bereich selbst nicht sehr beschlagen und bemerkten hier etwaige Defizite nicht, meinte der Professor für pädagogische Psychologie.

"Wir wünschen uns offene Kinder" Zunächst zeigte er einen Film von einem fünfjährigen Jungen, der Rechts und Links unterschieden sollte, nun aber konsequent die beiden Begriffe austauschte, also den rechten Arm als den linken, und das linke Bein als sein rechtes bezeichnete. "Ist das normal?", fragte Mienert sein Publikum. Die Mehrheit der Frauen bejahten. Schließlich sei die Aufgabe gewesen, Rechts und Links zu unterscheiden, und das habe der Junge ja auch getan - wenn auch "falsch", so ihre Begründung. Mienert erklärte, dass im Testbogen aber vermerkt wurde, der Junge habe diese Aufgabe nicht gelöst. So schnell fallen Kinder durch's Raster.

Ein Junge in der zweiten Klasse sei von seiner Lehrerin als verhaltensauffällig beurteilt worden. Als Mienert der Ursache nachging, hat sich herausgestellt, der Junge sollte eine Grußkarte unterschreiben, die an zwei Mitschüler die Klasse geschickt werden sollte, die die Schule verlassen haben, weil sie umgezogen sind. Der Junge hatte die Unterschrift verweigert. Er könne die beiden nicht leiden und sei froh, dass sie weg sind. Er wolle sich auch nicht an einem Geschenke an sie beteiligen. "Wir wünschen uns selbstbewusste und offene Kinder. Das war der Junge, doch die Lehrerin hat wohl eine heile Welt vor Augen gehabt, in der sich alle lieb haben", urteilte Mienert. "Manchmal könnte man Angst haben, an wen die Kinder geraten", sagte er.

Eine Hauptschullehrerin beschrieb ihr Dilemma: Einerseits soll Schule schützen und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten, andererseits müssten sie aber auch auf das Berufsleben vorbereitet werden. Mienert plädierte aber gleichwohl für Toleranz gegenüber jungen Leuten: "Heutige Jugendliche sind lauter und quirliger, die Studenten frecher. Sie lebten aber auch unter dem Zwang, sich unter vielen um Lehrstellen oder Jobs zu bewerben, sie müssen auffallen, sich von der Masse abheben." Das LINES-Projekt wird von der EU gefördert und läuft Ende Juli aus. Ein Antrag auf Weiterführung sei gestellt, erklärte der Erste Stadtrat Jörg Fanelli-Falcke.

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Osterholzer Kreisblatt Seite: 2 Datum: 16.04.2010